Arthur Aronymus und seine Väter

Schauspiel von Else Lasker-Schüler

Für die Bühne bearbeitet von Gerhard Hess

© 2018, Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH
Alle Rechte vorbehalten.
Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.
Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen/Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen/Veranstaltern der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.
Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der deutschsprachigen Erstaufführung (DE) bzw. der ersten Aufführung der Neuübersetzung (DE) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen. Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen. Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH
Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon (030) 8 97 18 40, Telefax (030) 8 23 39 11
info@kiepenheuer-medien.de
www.kiepenheuer-medien.de

Zur Bearbeitung

An einer Hand abzählen lassen sich die Inszenierungen von Else Lasker-Schülers unvergleichlichem Stück. In den letzten dreißig Jahren kam es gar nicht mehr auf die Bühne. Es gilt in seiner „voranschreitenden Lyrik“ und seinen über sechzig Rollen als nahezu unspielbar.
Der Zweck dieser Bearbeitung ist, dieses Stück – ein „Nathan“ der Moderne – der deutschen Bühne zu gewinnen.

GH

Zur Erinnerung an zwei große Regisseure des 20. Jahrhunderts:

Leopold Lindtberg, den Regisseur der Uraufführung 1936 in Zürich

und

Hans Bauer, den Regisseur der Wiederentdeckung 1968 in Wuppertal

Personen

Moritz Schüler, Gutsbesitzer
Uriel, Landesrabbiner von Rheinland und Westfalen

Henriette, seine Frau
Fräulein Paderstein

Fanny
„Vater“ in Szene 14

Arthur Aronymus

Ein christlicher Gärtner
Ein Großkaufmann
Caspar
Menachem
„Mutter“ in Szene 14

Altmann, Nachtwächter
Ein jüdischer Gärtner
„Mönch“ in Szene 14

Ephraim, des Rabbi Diener
Bischof Matthias von Paderborn

Kaplan Bernard Michalski

Ursula, Willy, Lämmle Zilinsky - Statisterie

6 Herren, 3 Damen, 1 Kind

Es können, nach Individualität, die Doppelbesetzungen auch anders vorgenommen werden.
Arthur Aronymus sollte wie in Zürich (Grete Heger) und in Wuppertal (Ilse Ritter) von einer jungen Schauspielerin gespielt werden.

Das Stück spielt um 1840 in Gaesecke und Paderborn

Erstes Bild

Eine warme Augustnacht, der Vollmond und die Sterne am Himmel.
Vor dem Schülerschen Gutshaus.

Kaplan, dem Dorf zuwandernd, rastet; er hört den Nachtwächter schnarchen.

Nachtwächter (*erwacht jäh, schlaftrunken)* In der Nacht hab eck nur zu residenzen in der Welt – wat?

Kaplan Eine Viertelstunde noch vergönnt dem Kaplan aus der schönen grünen Welt in den (*Er zeigt um Himmel.*) zu gucken ?

Nachtwächter Eck – (*sucht sein Horn, das ihm auf den Rücken gerutscht ist)* Eck Hornochse!!

Der Kaplan hilft ihm, sein Horn wiederzufinden. Der Nachtwächter küsst die Hand des Kaplans.

Aber jewiss doch solang es seiner Kaplanigkeit beliebt.

Bläst ganz leise und vorsichtig in sein Horn.

Damit minne Kinder *(Er weist auf alle Häuser im Dorf.)* nicht die Äuglein öffnen.

Kaplan (*zeigt ein kleines Zweiglein)* Will er mich verpetzen, Altmann?

Nachtwächter Eck? Klau ja selwer die Zwetschken von den Bäumen.

Zeigt auf das Gutshaus.

Der Großvater Rabbi aus Paderborn ist zu Besuch.

Kaplan Der berühmte Gelehrte?

Nachtwächter Gelehrte? Rabbi ist er!! Der Vater von Madame.

Er setzt das Horn an. Kaplan erinnert ihn daran, seine „Kinder" nicht aufzuwecken.

Eck blas jo Schofar – ihm zu Ehren.

Er bläst ganz heiser.

Stimme eines Wanderburschen: Tekia! – Schewarim! – Terua!

Nachtwächter Eck versteh eben auf katholisch zu blasen – und anders.

Kaplan Und weiß er auch, warum in der Synagoge Schofar geblasen wird?

Nachtwächter Weiß es der Herr Kaplan justament?

Kaplan Um das neue Jahr anzulocken, Altmann.

Nachtwächter Jo.

Er bläst wieder rau aber milde, den Kaplan examinierend.

Und dat olle Jahr – wohin dat nu?

Kaplan hebt ironisch lächelnd, fragend die Schulter.

Die Katholischen zählen die Zeit erst von Christi Geburt an, aber wir – ich meine die Juden – müssen immer wieder das olle Jahr transportieren durch die Sintflut bis nach Weltanfang. Und dann erscht locken wir dat neue Jahr heran, wenn das abgenutzte heimgekehrt ist, - in die Ursprünglichkeit.

Kaplan Ist er etwa doch ein Jude? Denk er mal nach.

Nachtwächter Ein halbwüchsiger schon. - Vom Vater her, aber meine Mutter - war eine Nonne.

Kaplan Schämt er sich denn seines alten Glaubens?

Nachtwächter Eck mer nicht, aber die Katholischen schämen sich – meiner.
Und deswegen blas ich katholisch, und wenn der Rabbi zu Besuch ist, für ihn jüdisch.

Kaplan (*nachdenklich, gütig und mitleidend*) Dein Geheimnis bleibt unter uns Männern.

Jungfer Fanny lehnt aus dem Fenster.

Een Moment, een kleenen Moment, kleensten Moment – und denn bring ich den Herrn Kaplan in die Klappe und blas ihm ein. (*in Ekstase*) Die Fanny! Mit der hätt sich Altmann verehelicht, wenn er ein Chevalier geworden wär. Die Fanny ist die älteste von den Schwestern. Nu trällert die Lerche in die Nacht hinaus.
Aber die Kaplans müssen keusch leben, wat?

Kaplan Altmann!

Nachtwächter Excüse, hochwürdiger Herr Kaplan -

Fanny verlässt das Fenster.

Sie ist wieder weg. Eenmal kömmt sie, eenmal geht sie-- Dreiundzwanzig Kinder und einen Enkelsohn und einen Kaffepott schmausten sie heit am Nachmittag auf dem Rasen. Der Moritz und ich sind aus der selbigen Geburtsstadt, darum legt er mir immer zu meinem kargen Lohn bei.

Der Nachtwächter lässt keinen Blick vom obigen Fenster.

Eenmal kömmt sie, eenmal geht sie--

Kaplan Der Gutsbesitzer Schüler soll ein großzügiger Mann sein.

Nachtwächter Und erst die Henriette sein ehelich Weib so rundlich und mundlich...

Fanny erscheint im Fenster und wirft eine Rose herunter.

Kaplan Erfrischen sie sich, Altmann, den Rest der Nacht an dem Duft dieser Rose.

Nachtwächter Wo kam die her?

Fanny schließt hörbar ihr Fenster.

Se kommt, se geht, se kommt, se geht, wat hat se nur auf eenmal?

Sie brechen auf.

Dreiundzwanzig Münder hat er zu füttern der Moritz aus einer Kasse. (*sagt auf:*) Erst wurde ihm der Menachem Heinrich geschenkt. Er ist sein Erstgeborener. Ein fertiger Gutsbesitzer lag der Kronprinz in der Wiege. Danach kam der Simeon, der Julius, die Fanny, die Katherine, die Elise, der Berthold, der Alex, der hats auf der Brust; der Ferdinand, August, die Dora, die Eleonore, der Albert, die Bettina, der Arthur Aronymus, die Margerete, das Lenchen (*Der Kaplan zählt die Namen*.) der Karl, das Mäxken, sing Augapfel, die Zwillingsmetas,wie zwei Zuckerpüppchen, dat kleine Meierchen und zuguterletzt – die Titi.

Kaplan Na, den Vers hat er tadellos auswendig gelernt.

Nachtwächter Was soll ich in der Nacht weiter tun?

Aber das fünfzehnte von den Kindern, der Arthur Aronymus, der will nie so, wie „er“ gern will.

Er setzt nochmals das Horn an seine Lippen und bläst heiser hinein.

Stimme des Wandergesellen *neckisch* Tekia! Schewarim – *Triller* Terua

Alles ganz ruhig. Es läutet eins vom Kirchturm.

Zweites Bild

Paderborn, im Synagogengarten. Der Rabbi scheint während der Szene in sich versunken.

Ephraim — Er lässt sich nicht abweisen, Rabbi.

Rabbi — Und warum auch?

Ephraim — Ich sah des Rabbi Seele noch am Gottesdienst hangen.

Kaufmann — Rabbi, ich bin in aller Herrgottsfrühe aufgebrochen; abgesandt von den Juden unserer Stadt.

Rabbi — Was begehrt der liebe Pilger von mir?

Kaufmann — Kurz heraus. Nehmt, wir bitten den Rabbi, Euren Einfluss wahr im Parlament, Gewaltiger von Israel.
Unserem Volk dräut Gefahr.

Rabbi — Der Sch´ma Israel bewegt noch innig meine Lippen. Noch weht ein frommes Säuseln um mein Priesterherz.

Kaufmann — (*beugt sein Angesicht vor dem Rabbi)*

Reiße an Gottes Gewandung. Euer Flehen, Rabbi erreicht das Ohr des Ewigen.

Rabbi — Sag Du es ihm, Ephraim, wer der Rabbi ist.

Ephraim — Der Rabbi ist – ein Kind.
Der Rabbi ist ein Kind, ich muss den Rabbi daran erinnern: „Der Rabbi ist ein Kind“ morgens, wenn der Rabbi sich erhebt. Und abends, wenn der Rabbi sich zur Ruhe legt. „Der Rabbi ist ein Kind“.
(*zu sich*) Aus den Sternen auf unsere eitle Welt gefallen.